



Chiemgauer Alpen

Als Chiemgauer Alpen werden die Berge zwischen Inn und Salzach (bzw. Saalach) bezeichnet. Mit 14.835 ha rangiert dieser Naturraum im Vergleich zu anderen Naturräumen in den Bayerischen Kalkvorbergen von der Größe her im Mittelfeld. Drei Landkreise sind flächenmäßig beteiligt: Berchtesgadener Land 18%, Traunstein 60% und Rosenheim mit 22%. Nur relativ geringe Anteile ragen in das Staatsgebiet von Österreich (Salzburg, Tirol) hinein, so z.B. der Niederndorfer Berg auf der Südseite des Geigelsteins oder die Südseite des Sonntagshorns.



Roßalmplateau (1600-1700 m) mit Geigelstein im Hintergrund, Bild: A. Mayer

Das Gebiet ist in folgende Naturräume unterteilt:

- Samerberg (027-26)
- Hochries (027-30)
- Spitzstein (027-24)
- Poriental (027-25)
- Kampenwand Vorberge (027-27)
- Kampenwand (027-08)
- Geigelstein (027-10)

In weiten Bereichen dominieren montane bis hochmontane Höhenlagen mit umfangreichen Waldungen, aber auch zahlreichen Almflächen. Nur am Geigelstein wird die natürliche Waldgrenze und damit die Subalpinstufe erreicht. Der Geigelstein bildet mit 1808 m gleichzeitig den höchsten Punkt im Rosenheimer Teil des Naturraumes.

Der Rosenheimer Anteil der Chiemgauer Alpen ist grundsätzlich vom geologischen Aufbau her ähnlich wie des Mangfallgebirges aufgebaut. So besteht beispielsweise der markante Gipfelkamm der Kampenwand aus senkrecht gestellten Wettersteinkalke wie am Wendelstein, der Gipfelaufbau des Geigelstein aus Hauptdolomit wie am



Trainsjoch. Die Chiemgauer Alpen unterscheiden sich jedoch im hier beschriebenen Bereich durch einige Besonderheiten:

- das Vorkommen des Helveticum (in Bayern nur im Allgäu größerflächig aufgeschlossene Sedimente eines kreidezeitlich – tertiären Schelfmeeres am Südrand des damaligen Festlandes) beschränkt sich im Landkreis auf einen schmalen Streifen am äußersten Nordrand der Alpen, der östlich von Altenbeuern zu Tage tritt
- das nahezu völlige Untertauchen der Flyschzone (Tiefseesedimente des ehemaligen Tethysmeeres, die in die Alpenfaltung einbezogen und stark verschoben wurden) unter mächtige Glazialüberdeckungen (nur am Dandlberg einige Aufschlüsse), charakteristische Bergbildungen wie am Farrenpoint, jenseits des Inn, fehlen
- die unbedeutend ausgeprägte Allgäudecke, die bei weitem nicht mehr Gipfelhöhen wie an der Rampoldplatte erreicht (höchster Punkt Schwarzenberg mit rund 1100m), ist weitgehend von pleistozänen Ablagerungen überdeckt
- ein reicher Formenschatz im Oberflächenrelief aufgrund eiszeitlicher Entstehung am Zusammenfluss von Inn- und Prientalgletscher um Samerberg und Frasdorf
- die Samerberger Hochebene mit Vermoorungen und Seekreideablagerungen als Zeugen eines ehemaligen spät- und nacheiszeitlichen Sees
- das Sachranger Tal als Musterbeispiel eines vom Gletscher geformten Trogtales mit übersteilten Einhängen und verfülltem Talboden
- die sanft gewellten Plateaulagen zwischen Hochries und Laubenstein, einschließlich der mittelgebirgsartig geformten Randberge, das Zinnbergplateau und das Roßalmplateau als Anschauungsobjekte, wie die vorpleistozänen Landoberflächen ausgesehen haben, bevor sie durch Zertalung während der alpidischen Gebirgsbildung und durch glaziale Modellierung grundlegend verändert wurden GANSS 1980: 144-145, GANSS 1967: 199-200.
- das bedeutendste Karstgebiet im Mittelstock der Bayerischen Alpen zwischen Predigtstuhl und Laubenstein

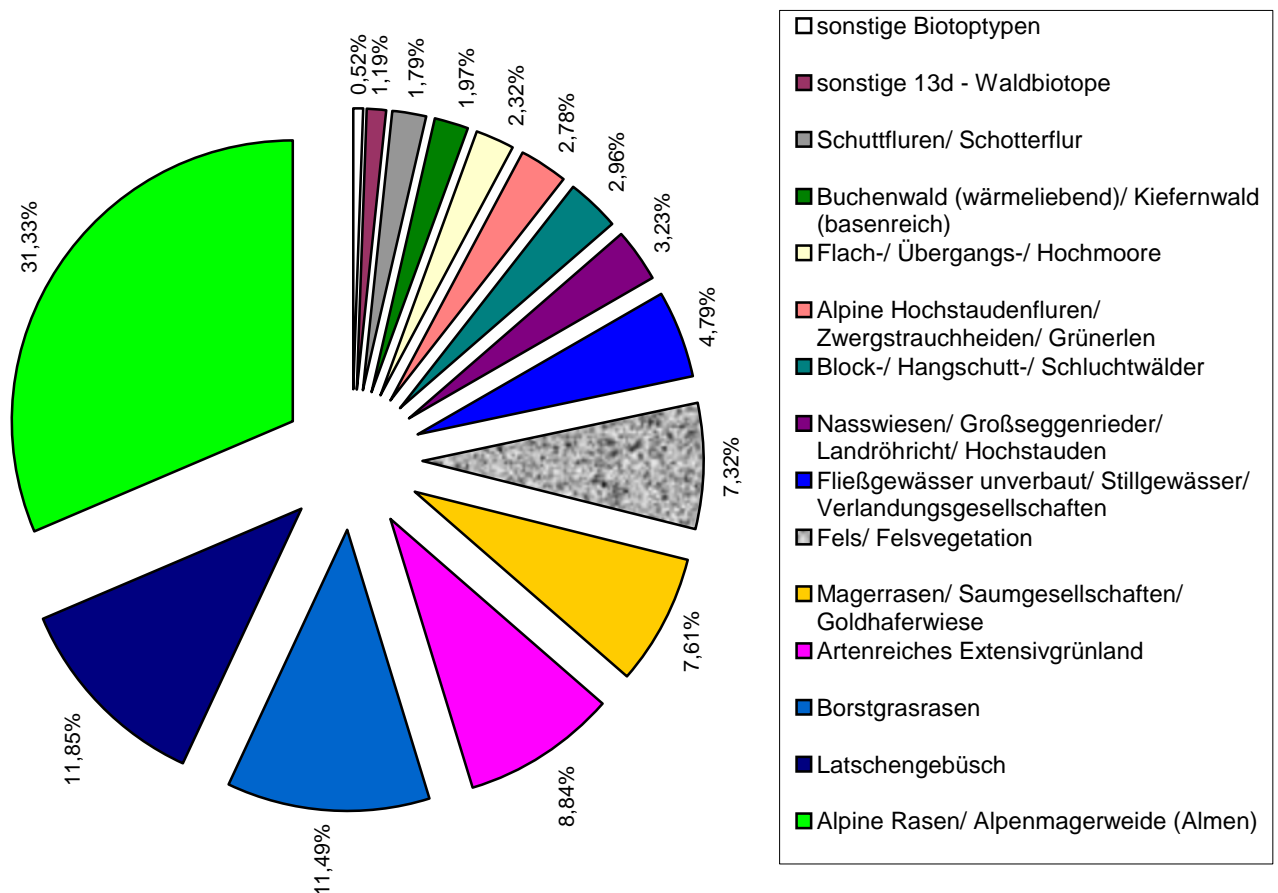


Chiemgauer Alpen – Biotoptypenverteilung im Landkreis Rosenheim

Biotoptypen	Größe (ha)	Anteil (%)
sonstige Biotoptypen	13,26	0,52
sonstige 13d - Waldbiotope	30,29	1,19
Schuttfluren/ Schotterflur	45,48	1,79
Buchenwald (wärmeliebend)/ Kiefernwald (basenreich)	50,01	1,97
Flach-/ Übergangs-/ Hochmoore	59,00	2,32
Alpine Hochstaudenfluren/ Zwergstrauchheiden/ Grünerlen	70,55	2,78
Block-/ Hangschutt-/ Schluchtwälder	75,06	2,96
Nasswiesen/ Großseggenrieder/ Landröhricht/ Hochstauden	81,95	3,23
Fließgewässer unverbaut/ Stillgewässer/ Verlandungsgesellschaften	121,48	4,79
Fels/ Felsvegetation	185,88	7,32
Magerrasen/ Saumgesellschaften/ Goldhaferwiese	193,10	7,61
Artenreiches Extensivgrünland	224,36	8,84
Borstgrasrasen	291,77	11,49
Latschengebüsch	300,74	11,85
Alpine Rasen/ Alpenmagerweide (Almen)	795,33	31,33

Gesamtbiotopfläche:

2538,27 ha





Erläuterungen zu einigen Biotoptypen und ihrer Vegetation:

Die **Alpinen Rasen**, einschließlich der artenreichen Almweiden zeigen mit fast einem Drittel Anteil an der Gesamtbiotopfläche im Naturraum eine ähnliche Dominanz wie im Mangfallgebirge. Wegen der fehlenden Höhe der Bergstöcke ist der **Polsterseggenrasen (Caricetum firmae)** im Gebiet seltener anzutreffen. Die typischsten Ausbildungen sind schattseitig am Gipfelkamm der Kampenwand ausgeprägt, allerdings ohne die Charakterarten der Hochlagen.

Rostseggenrasen sind am Geigelstein am typischsten ausgeprägt (Sattel zwischen Roßalmkopf und Geigelstein, Nordseite des Breitensteins). Die Rostseggenrasen (*Caricetum ferruginei*) sind dort als sog. Lahnerrasen (Lahner = Lawine; die im Winter umgeknickten Langgräser bilden ein ideales Gleitlager für Lawinen) ausgebildet, d.h. im Gegensatz zur sonst dominanten Rostsegge beherrschen hochwüchsige Süßgräser wie *Dactylis glomerata*, *Phleum hirsutum* und *Deschampsia cespitosa* in Mischung mit arten- und individuenreichen Hochstauden, wie *Geranium sylvaticum*, *Centaurea pseudophrygia*, *Laserpitium latifolium* oder *Pleurospermum austriacum* das Vegetationsbild. Meist ist diese Ausbildung mit Grünerlen oder reinen Hochstaudenfluren (*Cicerbita alpina*, *Adenostyles alliariae* u.a.) verzahnt. Dieses „üppige“ Erscheinungsbild ist durch einen mergeligen, tiefgründigen Untergrund (hier Fleckenmergel) mit gutem Wasserhaltevermögen verursacht.

Wo in gratnahen Lagen der Boden flachgründiger wird, herrscht die typische Ausbildung mit dominierender Rostsegge vor. Hier sind die charakteristischen Sippen mit Schwerpunkt im *Caricetum ferruginei* anzutreffen, wie *Pedicularis foliosa*, *Traunsteineria globosa*, *Pulsatilla alpina*, *Anemone narcissiflora* und der in den Bayerischen Alpen außerhalb des Allgäu seltene *Crepis bocconi*. Die Rostseggenrasen im Geigelsteingebiet zählen von ihrer Ausbildung her zu den besten im Mittelstock der Bayerischen Alpen und brauchen einen Vergleich mit weiteren beispielhaften Vorkommen der Gesellschaft an der Benediktenwand, im Ammergebirge, am Aggenstein oder am Hochgern nicht zu scheuen. Auf der Nordseite des Riesenberges (Hochriesgebiet) gibt es ausgedehnte, aber kennartenarme Tieflagen-Rostseggenrasen.

Blaugras-Horstseggenrasen (Seslerio-Caricetum sempervirentis) sind im Gebiet weit verbreitet. Die kennartenreichsten Ausbildungen zeigen sich auf der Südseite der Kampenwand, in sonnenexponierten Gratlagen des Geigelsteins, am Zinnkopf und an den Südflanken von Hochries und Klausenberg. In die Bestände ist neben *Hieracium villosum*, *Carduus defloratus*, *Helianthemum grandiflorum* oder *Erigeron glabratus* auch *Achillea clavenae* eingestreut. Dieses ostalpine Florenelement mit disjunkten Verbreitungsgebieten in den Süd- und Nordalpen (s. MERXMÜLLER, 1952 – 54) ist im Rosenheimer Alpenbereich in höheren Lagen noch verbreitet, dünnt aber nach Westen außerhalb des Landkreises bereits aus und erreicht im Mangfallgebirge (Roß- und Buchstein) die Westgrenze seiner nordalpinen Gesamtverbreitung. Eigenartiger Weise wurde *Achillea clavenae* nicht von Brunnstein, Traithen und der Lacherspitz (Wendelsteinmassiv, auch nicht vom Miesbacher Teil) gemeldet, obwohl dort zumindest in Teilen sowohl die Höhenlage als auch der Untergrund (Bevorzugung von Bankkalken, nicht im Dolomit) kein Hindernis für ein Vorkommen darstellen würde.



Borstgrasrasen erreichen mit 292 ha im Rosenheimer Anteil der Chiemgauer Alpen einen Anteil von rund 11%. Dieser Wert für einen Naturraum ist für den Mittelstock der Bayerischen Alpen einmalig. So werden beispielsweise diese Hektarzahlen nur erreicht, wenn man im Landkreis Miesbach alle dort vorhandenen Naturräume mit einbezieht. Damit liegt in diesem Teil der Chiemgauer Alpen das Zentrum für die derzeitige Verbreitung bodensaurer Magerrasen. Schwerpunkt ist dabei im Geigelsteingebiet das Roßalmplateau mit dem für die Hochlagen typischen *Geo montani* - Nardetum. *Gentiana punctata* (Massenvorkommen), *Hieracium alpinum*, *Gentiana pannonica*, das seltene *Carex brunnescens* oder *Leontodon helveticus* sind kennzeichnende Arten. Teilweise verzahnt sich das *Geo montani* - Nardetum mit Braunseggensümpfen oder mit teils ausgedehnten Zwergstrauchheiden wie im Ackeralm-Schreckalmgebiet.

Im Hochriesgebiet ist das Zinnbergplateau hervorzuheben. Dort sind jedoch die Borstgrasrasen noch dem *Polygala*-Nardetum der Montanlagen zuzuordnen, dem die o.g. Arten weitgehend fehlen. *Polygala vulgaris*, *Veronica officinalis*, *Antennaria dioica* oder *Carex pallescens* treten dagegen in den Vordergrund. Weitere bedeutende Vorkommen dieser Gesellschaft finden sich zwischen Karkopf und Feichteck, um den Karkopfgipfel, an der Oberwiesen-, Baumgarten- und Riesenalm.

Der Anteil der **Kalkmagerasen** erreicht zwar mit 193 ha oder 7,6% Anteil an der Gesamtbiotopfläche nicht die Größenordnung des Mangfallgebirges, zeichnet sich aber durch eine Reihe sehr wertvoller, artenreicher Bestände aus. Synsystematisch sind die Magerrasen dem *Carlino*-*Caricetum sempervirentis* zuzuordnen, das neben dem Grundgerüst an Tieflagenarten, wie *Bromus erectus*, *Scabiosa columbaria*, *Sanguisorba minor*, *Helianthemum obscurum*, *Potentilla tabernaemontani*, *Trifolium montanum* oder *Orchis ustulata* auch zahlreiche dealpine Sippen beherbergt, wie *Anthyllis alpestris*, *Carduus defloratus*, *Carex capillaris* oder *Gentiana clusii*. Ähnlich wie im Naturraum Mangfallgebirge ist auch hier die relative Wärmegunst des Gebietes am Hochsteigen von Magerrasenarten bis an den Rand der Subalpinstufe abzulesen. So sind z.B. an der 1.500 m hoch gelegenen Oberkaseralm (Geigelstein) in den Seslerionrasen auch *Epipactis atrorubens*, *Anthericum ramosum*, *Crepis alpestris*, *Orchis ustulata* (Massenvorkommen), *Hippocrepis comosa* oder *Coronilla vaginalis* zu finden. Die meisten der Magerrasen werden beweidet und sind in die Almnutzung als Niederalm integriert. Beispiele dafür sind Flächen der Samer-, Mais-, Vock- und Herrenalp im Kampenwandgebiet und Oberwiesen-, Hof-, Schmid- und Rauchalm im Hochriesgebiet. Eine artenreiche Magerrasenvegetation zeigen auch die beweideten Buckelfluren bei Stein im Priental und oberhalb der Hofalm. Das Samerberggebiet ist relativ arm an Magerrasen. Ein nennenswerter, gemähter Bestand befindet sich östlich von Törwang.

Von den Goldhaferwiesen (*Polygono*-*Trisetion*) fallen nur der trockenere Flügel mit einem Artenblock des Mesobromion und der feuchte Flügel mit einem Artenblock des *Filipendulion* unter den Schutz des Art. 13d Bay NatschG). Sie sind in der ABK als Biototyp „**Alpengoldhaferwiese**“ bezeichnet, Für die Auswertung wurde dieser selten gewordene Vegetationstyp in die Kalkmagerrasen integriert.

Im Sagberggebiet (s.u.), um den Schwarzenberg („Säuerwiesen“) und am Samerberg, dort vor allem im Gasbichler Ried, wurden beispielhafte Bestände festgestellt. Die Vorkommen im Naturraum sind die einzigen nennenswerten Flächen im Alpenbereich des Landkreises.



Die großflächigen **Extensivwiesen** (Biotoptyp „Artenreiches Extensivgrünland“) des Sagberggebietes bilden ein Mosaik aus Glatthaferwiesen und Normalausbildungen der Goldhaferwiesen. Die Glatthaferwiesen (Arrhenatherion) dürften zu den bedeutendsten noch erhaltenen Beständen im Mittelstock der Bayerischen Alpen zählen. Das Arrhenatherion ist in den Bayer. Alpen von Natur aus wegen des dort generell raueren Klimas nur in den Randlagen und Tälern vorhanden und tritt gegenüber den Goldhaferwiesen mengenmäßig deutlich zurück. Beide in der Regel 2 – schürigen Vegetationstypen, zeichnen sich durch einen auffälligen Blütenreichtum aus, der den intensiv genutzten 3 – 5- schürigen Intensivwiesen fehlt. Glatthafer- und Goldhaferwiesen zählen zu den Vegetationstypen, die in den letzten Jahrzehnten am stärksten durch Nutzungsauflassungen, Umwandlungen (Wiese in Weide) oder Intensivierungen an Fläche verloren haben.



Glatthaferwiese am Sagberg mit *Tragopogon orientale*, *Chrysanthemum leucanthemum*, *Crepis biennis* u.a., Bild: A. Mayer

Die **Blaugras-Buchenwälder (Seslerio-Fagetum)** des Gebietes erreichen zwar bei weitem nicht die Ausdehnung wie etwa im Werdenfelser Land. Zwei Bestände verdienen aber durch ihre ungewöhnliche Lage eine eigene Erwähnung:

Ausgedehnter Bestand im Klausgraben (Ostseite Sachranger Tal) in für diesen Waldtyp ungewöhnlicher NW-Lage. Ansonsten ist die Gesellschaft ausschließlich an sonnenexponierte Hänge gebunden. Offensichtlich wird die fehlende Wärmegunst durch eine extreme Flachgründigkeit des Hauptdolomites, verbunden mit äußerst geringer Wasserhaltefähigkeit des Bodens kompensiert. Deshalb ist auch dort das typische Erscheinungsbild mit niedrigen, krummwüchsigen Buchen, der Mehlbeere und einer grasreichen Krautschicht mit thermophilen Anklängen gegeben.

Blaugras-Buchenwälder in Verzahnung mit Krummholzgebüsch an der höchstmöglichen Obergrenze der Gesellschaft, so bei ca. 1.400 m an der Westflanke des Breitensteins.



Weitere Bestände des Seslerio-Fagetum stocken im Grattenbachtal .

Latschengebüsche nehmen mit einem Anteil von rund 12% einen beachtlichen Anteil an der Gesamtbiotopfläche des Naturraumes ein, erreichen allerdings nicht die Ausdehnung von Latschengebüschen in den Naturräumen der Kalk-Hochalpen. Schwerpunkte bilden dabei der Gipfelaufbau des Geigelstein, der Nordabfall der Aschentaler Wände, der Hochries-Nordabfall, die Kammlagen zwischen Zinnberg und Spitzstein und die Nordseite der Kampenwand.



Latschenbestände um den Geigelsteingipfel, Bild: W. Kortenhaus

Zu den seltensten Gehölzbeständen zählen in den Bayer. Alpen sogenannte „**Legbuchenbestände**“, wie sie am Südostabfall des Zinnberges beispielhaft und großflächig ausgebildet sind. Im Rahmen der ABK sind sie wegen ihrer geringen Vorkommen unter dem Biotoptyp Latschengebüsch subsummiert.

In den Lawinenbahnen einer Karhohlform westlich der Schoßrinnalm und unterhalb des Zinnenbergplateaus entwickelt die Buche eine erstaunliche Vitalität und vermag offensichtlich durch ihre Wuchsform eine ähnliche Widerstandskraft gegen dynamische Beanspruchungen wie Lawinenschurf und Schneegleiten zu entwickeln wie die Latsche. Mit dieser ist sie am Standort eng verzahnt. Die Buchen bilden durch ihre latschenähnlichen Legformen mit zahlreichen, sparrigen Kurztrieben undurchdringliche Dickichte in einer Höhenlage um 1.400 m. Einzelgebüsche steigen jedoch bis 1.500m hinauf.

Das zeigt anschaulich, dass die Buche unter den subozeanischen Klimaverhältnissen (wintermilde, schneereiche Lagen, hohe Jahresniederschläge) des Alpennordrandes durchaus bis zur subalpinen Krummholzstufe vordringen kann. Die Zonierung am Zinnberg erinnert an südalpine Verhältnisse, wo das Hochsteigen der Buche bis in die Subalpinstufe den Regelfall darstellt.



Weitere Bestände befinden sich in der dem Zinnberg benachbarten Südostflanke der Hochries bis in deren Gipfelbereich.

Legbuchenbestände sind in den Bayer. Alpen im Osten häufiger anzutreffen. Das absolute Zentrum bilden dabei die Berchtesgadener Alpen. Dort findet man wegen der tiefer gelegenen Standorte sogar Legformen weiterer Laubbaumarten, wie E-sche, Ulme, Hasel oder Sommerlinde. Nach Westen hin ist diese Extremform des Waldwachstums mit Ausnahme des „Lahngartens“ an der Halserspitze (Lkr. Miesbach) in nennenswerten Flächen erst wieder in den Allgäuer Alpen zu beobachten. Warum Legbuchenbestände im Landkreis nur am Zinnberg und an der Hochries vorzufinden sind, ist nicht schlüssig. Vielleicht hängt es mit dem in beiden Gebieten anstehenden Plattenkalk im Untergrund zusammen, der durch seine bankige Struktur mit wasserhaltenden Mergelzwischenlagen einen stabilen, gegen Hangfließen widerstandsfähigen Untergrund bei guter Wasserversorgung gewährleistet, der die sonst in solchen Lagen eliminierenden Faktoren für die Buche (Stammverletzungen, instabiler Untergrund, verkürzte Vegetationszeit) kompensiert. Als weiterer Positivposten kommt vor Ort der für die Buche optimale gleichmäßige Jahrgang der Temperaturen in den sonnenexponierten Hängen, bei regelmäßigen Niederschlägen und wenig ausgeprägten Früh- und Spätfrösten hinzu.



Legbuchenbestände am Zinnberg, Bild: A. Mayer

Schneeböden sind im Landkreis von Natur aus wegen der fehlenden Massenerhebungen unterrepräsentiert. Wegen seiner Bedeutung für den gesamten Bayerischen Alpenraum soll jedoch der Schneeboden im Grubalmkessel (Hochriesgebiet) gesondert erwähnt werden. In Nordexposition, am Fuß der Aberg-Nordflanke mit lange liegendem Lawinenschnee und durch zusätzliche Kaltluftaustritte aus Höhlensystemen konnten sich arktisch-alpine Sippen wie *Salix herbacea*, *Salix reticulata* oder *Saxifraga oppositifolia* in einer für die Bayer. Alpen einmaligen tiefen Lage von nur 1230 m ansiedeln. SMETTAN (2000) berichtet über dieses Phänomen im Detail.



Floristische Besonderheiten:

Bei den nachfolgend aufgeführten Sippen handelt es sich um eine Auswahl aus der Fülle bemerkenswerter, im Rahmen der ABK entdeckter oder wiederbestätigter Taxa. Von den Sippen sind Belege an der Botanischen Staatssammlung München (M) hinterlegt.

Juniperus sabina (Sadebaum)

Bestände im Heuberggebiet und am Westrücken des Hochrieszuges bilden mit den Lokalitäten am Klammspitzzug der Ammergauer Berge (siehe Lkr. Garmisch - Partenkirchen) die größten Vorkommen in den Bayerischen Alpen; Sippe ist in den Tälern der Inneralpen weit verbreitet, dort auf metamorphen oder kristallinen Ausgangsgesteinen wachsend, in den Nördlichen Kalkalpen an kalkarm verwitternde Felswände (im Gebiet Kieselkalke) mit strenger Sonnenexposition gebunden, deshalb wenige Vorposten des ausgedehnten zentralalpischen Areal, Vorkommen am Heuberg (Kitzstein, Hellwand) seit langem bekannt, weitere Nachweise im Rahmen der ABK am Westabfall des Hochrieszuges (Auerwand, Karkopf), eigenartigerweise keine Vorkommen mehr in den geologisch gleichartig zusammengesetzten, südexponierten Felswänden der benachbarten Zeller Wand.



Juniperus sabina an der Auerwand im Hochriesgebiet, Bild: A. Mayer



Cynoglossum officinale (Hundszunge)

ABK - Nachweise im Rosenheimer Teil der Chiemgauer Alpen (Zellerhorn, Auerwand) bilden bisher nicht bekannten, westlichsten Eckpunkt des geschlossenen, von den Berchtesgadener Alpen herüberreichenden Areal, völlig abgesprengter Fundpunkt nur noch im Ammergebirge (siehe Landkreis Garmisch – Partenkirchen), von den sonstigen Wuchsorten abweichende, individuenreiche Population im Kieselkalkschutt der Zellerhorn – Südseite, Sippe kommt normalerweise in Felsbalmen oder unter überhängenden Felsen vor, typischer Bestandteil sog. Gamslägervegetation, bevorzugt auf kalkarm verwitternden Ausgangsgesteinen

Euphorbia amygdaloides (Mandel-Wolfsmilch)

In den tieferen Lagen des Berchtesgadener Landes verbreitete Art, die nach Westen rasch ausdünt, einziges Vorkommen im Landkreis an den Einhängen des Prientales (Hammerbach) in Buchenwald, zugleich isolierter, westlichster Vorposten der Art in den Bayer. Alpen, in Tirol keine Vorkommen bekannt, die Sippe taucht erst wieder im westlichen Vorarlberg auf (POLATSCHEK, 1997)

Potentilla clusiana (Ostalpen – Fingerkraut)

Westlichstes Vorkommen der nordostalpinischen Sippe in den Alpen, in schattseitigen Felsspalten und Polsterseggenrasen der Kampenwand, von den Berchtesgadener Vorkommen isolierte Population, in der Literatur angegebene Wuchsorte an der Gedererwand konnten nicht bestätigt werden



Potentilla clusiana am Westgrat der Kampenwand, Bild: W. Kortenhaus



Dianthus sylvestris (Stein – Nelke)

Wenige Exemplare in felsdurchsetzten Horstseggenrasen der Kampenwand, völlig isoliertes Vorkommen in den Bayer. Alpen, bei dem die Ursprünglichkeit nicht gesichert erscheint, allerdings auch Angaben vom benachbarten Tiroler Inntal bei Kufstein (HEGL, 1979) und ein unbestätigter Hinweis vom Zinnenberg im Hochriesgebiet, weiteres bayerisches Vorkommen nur noch in den Allgäuer Alpen (Nagelfluhzug).

Potentilla heptaphylla (Rötliches Fingerkraut)

Europäisch-kontinentale Art mit bayerischer Hauptverbreitung im Jura und im nördlichen Alpenvorland, in den Bayer. Alpen selten bzw. Datenlage unbefriedigend, erreicht im Hochriesgebiet (Klausenberg) mit rund 1.500 m die Obergrenze ihrer Verbreitung in den Bayer. Alpen, die bei OBERDORFER mit 1.400 m angegeben wird.

Ophioglossum vulgatum (Natternzunge)

Elandalm im Hochriesgebiet, in Magerweiden, übertrifft mit 1.100 m die bei OBERDORFER genannte Obergrenze der Höhenverbreitung von 940 m, allgemein sehr seltener, urtümlicher Farn, der in den Bayer. Alpen im Rahmen der bisherigen ABK außer an diesem Fundort nur noch zweimal nachgewiesen wurde (Landkreis Garmisch-Partenkirchen: Moore nördlich Eibsee, Landkreis Traunstein: Umgebung Weitsee, Mitter- Lödensee)

Viola mirabilis (Wunderveilchen)

Querco-Fagetea-Art, die in den Bayer. Alpen wegen ihrer relativ hohen Sommerwärmesprüche nur sehr selten zu finden ist (im Rahmen der bisherigen ABK sonst nur noch ein Nachweis im Landkreis Garmisch-Partenkirchen in einem Aceri-Tilietum bei Farchant), Nachweis an der SO-Flanke der Hochries im Übergangsbereich von Legbuchenbeständen zu Schutt, die Präferenz der Sippe in den Bayer. Alpen zu schuttreichen Waldtypen in wärmegetönter, luftfeuchter Lage wird hier unterstrichen, bemerkenswert ist der Wuchsort in einer Höhenlage von 1.250 m in der Nähe der bei OBERDORFER angegebenen Obergrenze der Höhenverbreitung, weiterer Fundort an der Prien in Edellaubholzwald (Adoxo-Aceretum) im Anschluss an gereiften Auwald

Apium repens (Kriechender Scheiberich)

Außerhalb der Innauen (siehe Naturraum Inntal) weiteres Vorkommen in einem Quellmoor beim Weiler Ried (Frasdorf), Wuchsort in Quellbächen

Trisetum flavescens ssp. *purpurascens* (Goldhafer)

Einzigter Fundort im Landkreis am Sagberg bei Frasdorf in Goldhaferwiesen bei 820 m, an den rotbraunen, kräftigen Fruchtständen und kräftigeren Blattspreiten gut kenntliche Unterart des Goldhafers, bisher nur bekannt und zahlreich nachgewiesen aus höheren Lagen der Allgäuer Alpen, außerhalb davon nur noch drei Meldungen



aus tieferen Lagen im Rahmen der ABK (außer diesem sonst nur noch Einzelnachweise aus den Landkreisen Lindau und Garmisch-Partenkirchen

Helianthemum nummularium ssp. nummularium (Gewöhnliches Sonnenröschen)

Vier Nachweise im Alpenbereich des Landkreises, davon zwei im Hügelland um Sachrang auf Magerrasen und Extensivweiden und zwei am Samerberggebiet im Extensivgrünland, Nominatsippe mit stark sternhaariger Blattunterseite in Bayern viel seltener als das Ovalblättrige Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium ssp. obscurum*) mit Schwerpunkt im östlichen Alpenvorland, Datenlage insgesamt noch unbefriedigend, Nachweise aus den Bayer. Alpen sehr selten, bisherige Meldungen außerhalb des Landkreises Rosenheim (Landkreis Miesbach und Traunstein) sind oft nicht belegt und bedürfen noch einer Bestätigung

Hypericum humifusum (Niederliegendes Johanniskraut)

Nachweis der subatlantischen Sippe im Sachranger Hügelland im Bereich Mitterleiten, geringflächig als Pionier in lückigem Magerrasen, aus der Gegend auch historische Angaben vor 1945 (BIB), hohe Kristallinanteile in den Ablagerungen des pleistozänen Inngletschers scheinen die Art im Landkreis zu fördern, deshalb voralpiner Schwerpunkt im Rosenheimer Becken, wegen der Bindung des Niederliegenden Johanniskrautes an kalkarme Substrate in den Bayer. Alpen generell sehr selten, von der ABK sonst nur noch im Landkreis Ostallgäu auf helvetischen Sandsteinen bei Nesselwang notiert

Saxifraga burseriana (Bursers Steinbrech)

Einziger Fundort im Landkreis am Gsengstein im Geigelsteingebiet, in Kalkfelsspalten (*Potentilletum caulescentis*) auf 1.000 m Höhe, westlichster Arealvorposten des in den Berchtesgadener Alpen noch stet vorhandenen Alpenendemiten mit Areal-schwerpunkten in den nordöstlichen und südöstlichen Alpen, außer diesem bisher nicht bekannten Fundort wenige weitere Meldungen außerhalb der Berchtesgadener Alpen aus dem Landkreis Traunstein (Hochplatte, Sonntagshorn, Hochgern), keine Bestätigung alter Angaben von der Kampenwand

Eriophorum scheuchzeri (Scheuchzers Wollgras)

Einziges Vorkommen in den Chiemgauer Alpen im Bereich der Roßalm (Geigelstein), Meldungen auch aus dem Rosenheimer Teil des Mangfallgebirges (siehe dort), in den Nördlichen Kalkalpen seltene Art der Braunseggensümpfe (*Caricion fuscae*), in den zentralen Kristallinketten häufiger



Eriophorum scheuchzeri in einem Tümpel auf der Roßalm, Bild: W. Kortenhaus

Veronica fruticulosa (Halbstrauch – Ehrenpreis)

Die ABK-Fundorte von Zellerwand und Karkopf, Wuchsorte sind Felsspalten (*Potentilletum caulescentis*) in kalkarm verwitternden Felswänden aus Dogger-Kalken, einziges Vorkommen des Ehrenpreises östlich des Inns, das bereits von J. Schmidt Ende des 18. Jahrhunderts entdeckt wurde (SMETTAN, 2006), dessen Angaben aber für unglaubwürdig gehalten wurden, erst 1963 Bestätigung des Vorkommens SCHIMMITAT, 1969, durch die ABK allerdings keine Bestätigung seiner Angabe von der Hochries selbst, sondern nur an obigen Fundorten, in den Bayer. Alpen allgemein sehr selten, sonst nur noch Nachweise vom Klammspitzzug (Ammergauer Berge) und aus den Allgäuer Alpen



Veronica fruticulosa mit typischen, dunkel geaderten, rosa Blütenblättern und drüsigen Kelchen,
Bild: R. Urban